

Porträt des Monats:

Laufende Neuerungen

Johann Höllwerth

Es gibt Dinge, sagt Johann Höllwerth, über die man besser nicht viel nachdenken sollte. Würde man zu viel überlegen, ließe man sie wahrscheinlich eher bleiben. „Einfach abarbeiten“ ist deshalb sein Motto. Und nein, Höllwerth spricht keineswegs über die Fälle, die ihn am Obersten Gerichtshof beschäftigen, sondern von seinem Marathontraining. Fünf Mal pro Woche zieht er die Laufschuhe an und rennt los. Seine persönliche Bestzeit ist 3:15, im Herbst will er sich erstmals bei einem der fünf großen Marathonbewerbe der Welt messen, und zwar in New York. Es ist klar, dass er Respekt davor hat.

Höllwerth ist kein lauter Sprücheklopfer, sondern ein ruhiger Mensch. Alles Hochtrabende liegt dem 1960 in Gmunden geborenen Oberösterreicher fern. Zur Juristerei hat ihn sein Vater, ein Mittelschullehrer, gebracht. Als Gymnasiast hatte sich Höllwerth zwar eher für Archäologie interessiert („wahrscheinlich wegen der versteinerten Schnecken, die es bei uns in der Region gibt“), doch seine Eltern konnten diesem Berufswunsch wenig abgewinnen. „Lern erst mal was Gescheites“, war der Satz, der ihn an der Juridischen Fakultät in Salzburg inskribieren ließ. Das war 1979, vier Jahre später war er mit dem Studium fertig, „mich haben nahezu alle Fächer wirklich interessiert“, resümiert er. „Wegen der lehrerischen Vorbelastung wollte ich ursprünglich an der Universität bleiben“, erinnert er sich, ging dann aber aus bürokratischen Gründen zum Gerichtsjahr nach Gmunden. „Irgendwie habe ich damals den Kontakt zur Uni dann verloren“, wundert er sich fast selbst. Seine Ausbildung machte er in Wels, Gmunden und Bad Ischl fertig.

1987 wurde er zum Richter ernannt und arbeitete bis 2001 am Landesgericht Wels. „Kein Traumjob“, sagt er, „vor allem nicht die Verhandlungen in erster Instanz, bei denen es um beträchtliche wirtschaftliche Werte ging.“ Oft genug habe er erlebt, dass am Ende jeder gegen jeden kämpft, auch gegen den Richter. „Das war schwierig für einen wie mich, der im Grunde ja um eine sinnvolle, faire Lösung für alle Beteiligten bemüht war.“ Dass seine Ziele idealistisch waren, hatte er bald verstanden und sich deshalb immer wieder in die zweite Instanz zurückgezogen. „Ich habe mich in der zweiten Instanz regeniert“, lacht er und schönere als Höllwerths eigene Worte lassen sich für seine Welser Gerichtszeit wohl nicht finden. Nach ein paar Jahren fühlte er sich wieder fit für die Front und den Parteienkontakt.

Nach 14 Jahren in Wels kam Höllwerth als Richter ans Oberlandesgericht Linz, wo er alle Fälle außer jene in Familienrechtsangelegenheiten entschied. Seine Beschäftigung mit dem Ehe- und Familienrecht begann so richtig intensiv erst ab 2001 mit dem Angebot seines Kollegen Edwin Gitschthaler, bei der Ehe- und Familienrechtssammlung (EFSlg) mitzuarbeiten. Seit 2006 betreuen die beiden gemeinsam mit Constanze Fischer-Czermak die Zeitung für Ehe- und Familienrecht (EF-Z), die regelmäßig bei MANZ erscheint. Höllwerths Fokus ist das Verfahrensrecht. „Der beste Rechtsstandpunkt lässt sich nur dann durchsetzen, wenn Anwälte auch verfahrensrechtlich firm sind“, ist er überzeugt und möchte Anwälten dazu praktische Anregungen geben. Und weil sich im Ehe- und Familienrecht ständig Änderungen ergeben, ist Höllwerth laufend mit neuen familienrechtlichen Entwicklungen beschäftigt.

Oft arbeitet er deshalb im Zug zwischen Wels und Wien. Seit 2005 ist er Richter am Obersten Gerichtshof und pendelt zwischen seinen beiden Wohnsitzen. In Wels-Thalheim führt er ein beschauliches Leben am Land und züchtet Tomaten in seinem Garten („alles andere fressen die Schnecken“), in Wien genießt er die Vorteile der Großstadt, vor allem Museen, Theater und Kino. Er mag besonders gerne politisches Kabarett, „die ganz Großen wie Farkasz oder Qualtinger sind leider schon tot“, sagt er, schätzt aber Lukas Resetarits und – noch viel lieber – den Bayern Gerhard Polt. Überhaupt, so Höllwerths Ein-



JOHANN HÖLLWERTH,
Richter am Obersten
Gerichtshof, ist Experte in
Sachen Ehe- und Familien-
recht. Seine privaten
Vorlieben: Marathon,
politisches Kabarett und
gute Weine aus Österreich.

„Der beste Rechtsstandpunkt lässt sich nur dann durchsetzen, wenn Anwälte auch verfahrensrechtlich firm sind“

schätzung, seien die deutschen Kabarettisten um vieles pointierter als die heimischen Vertreter der Zukunft.

Bei Weinen ist das allerdings grundsätzlich anders. Johann Höllwerth ist in fast allen Kulturlandschaften des Landes, in denen Wein angebaut wird, mit dem Angebot sehr zufrieden. Er mag es, sagt er, wenn man die Region im Rebensaft schmecken kann. Zusammen mit Freunden verbringt er seinen Urlaub deshalb auch am liebsten in Österreich, „weil ein gewisses Maß an Geselligkeit fürs Weintrinken schon notwendig ist“.

Karin Pollack